



Um möglichst viele Brotstücke zu ergattern, weicht Gelbvieh-Kuh Riga (hinten) Sabine Michel fast nicht von der Seite. Auch Christoph Hader hat ein paar Leckerbissen für die Tiere dabei. Das Kalb im Vordergrund entstammt übrigens einer Kreuzung von Hochlandrind mit Gelbvieh. Foto: Brigitte Grosse

# „Bei uns wird ständig optimiert“

**Weiderinder | Familie Hader-Michel aus Nurn kreuzt Hochlandrinder mit Gelbvieh – Schnelleres Wachstum**

Von Brigitte Grosse

**Nurn** – Rigas Bauch wölbt sich so rund wie ein riesiger Ball. Das liegt nur zum Teil daran, dass die Gelbvieh-Kuh Nachwuchs erwartet. Riga, sagt Sabine Michel, sei einfach unglaublich verfressen: Unermüdlich rupft sie Gras auf der Weide – „wie ein Mähdrescher“. Und wenn Sabine Michel mit einem Laib Brot auf die Wiese kommt, weicht ihr die Kuh kaum von der Seite, um möglichst viele Brocken zu ergattern. Dabei bekommt Riga allerdings Konkurrenz, denn auch Samira, Sandy und andere Rinder drängen sich heran, um ein paar Leckerbissen zu erhaschen.

Sie alle gehören zu den 33 Hochland- und Gelbvieh-Rindern, die Josef Hader aus Nurn hält, wobei er von Ehefrau Sabine Michel und Sohn Christoph Hader unterstützt wird. Brot fressen die Vierbeiner mit Begeisterung – vielleicht auch deshalb, weil es normalerweise nicht auf ihrem Speisezettel steht. Auch auf Kraftfutter wird verzichtet, um den Geschmack des Fleisches nicht zu beeinträchtigen. Gewöhnlich suchen sich die Tiere ihr Futter draußen auf der Weide und im Winter füllen sie ihre Mägen mit Heu und Grassilage. Dann verziehen sie sich auch mal in den offenen Stall – vor allem das Gelbvieh, hat Christoph Hader beobachtet: „Die Hochlandrinder bleiben eher im Freien.“

Auf den Wiesen gedeihen sie zwar gut, trotzdem war Josef Hader nicht ganz zufrieden.

Denn die Vierbeiner mit dem zottigen Fell werden nicht sonderlich groß, weshalb ihr Schlachtgewicht im Vergleich zu den meisten anderen Rassen niedrig ist.

Die Lösung für den Landwirt, der im Hauptberuf als Finanzdienstleister arbeitet: Vor zwei Jahren kaufte er Gelbvieh-Rinder und kreuzt seitdem beide Rassen miteinander. Kein Problem für die Hochlandkühe, denn ihre Kälber sind bei der Geburt relativ klein – auch bei einem Vater wie Udo, dem stattlichen Gelbviehbullen der Haders, der rund 1100 Kilogramm auf die Waage bringt. „Da kann man einen Elefanten draufsetzen und es kommt eine Maus raus“, sagt Josef Hader über die Hochlandkühe. Der Unterschied zeigt sich jedoch

bald: Die Kreuzungskälber nehmen nämlich deutlich schneller zu als ihre reinrassigen Artgenossen. Sehr zur Freude der Familie aus Nurn, die auch auf ihre fünf Gelbvieh-Rinder große Stücke hält. Die fleischigen Tiere hat Josef Hader von der Amtstierärztin des Landkreises Dingolfing-Landau, Dr. Petra Loibl, gekauft, die nebenbei Gelbvieh züchtet und zwar „extrem erfolgreich“, wie Christoph Hader sagt.

Das Bild grasender Rinder bietet sich in Nurn noch nicht allzu lange. Ursprünglich war auf dem Hof Milchwirtschaft betrieben worden, was die Familie aber 1992, nach dem plötzlichen Tod von Haders Vater, aufgeben musste. Die Ackerflächen wurden zwar weiter bewirtschaftet, das Grün-

land jedoch verpachtet. Allerdings fand sich 2003 kein Pächter mehr, sodass die Familie nach Alternativen suchen musste. Und dann passierten zwei glückliche Zufälle. Zum einen stieß Josef Hader auf eine Anzeige, dass elf Hochlandrinder günstig abzugeben seien. Zum anderen wurden ihm 20 Hektar Acker- und Wiesenflächen angeboten. Beide Male griff er zu – und hat diese Entscheidungen bis heute nicht bereut. Auch wenn manche in der Umgebung den Kopf darüber schüttelten, dass da jemand die Vierbeiner auf der Weide statt im Stall hielt. In den ersten Wochen, erinnert sich Josef Hader, seien Karawanen an Neugierigen an seinen Wiesen vorbeigezogen, um die Hochlandrinder zu begutachten: „Das war eine richtige Völkerwanderung, da hätte ich einen Bratwurststand aufmachen können.“

Mittlerweile hat man sich an den Betrieb gewöhnt, der sich prächtig entwickelt hat. Zwischendurch sei man auf jährliche Wachstumsraten von 200 Prozent gekommen, berichtet Christoph Hader, gelernter Industriemechaniker, der zurzeit die Berufsoberschule in Coburg besucht und später Maschinenbau studieren will. Diese Erfolge hat sich die Familie hart erarbeitet: Zahlreiche Fortbildungen haben Josef und Christoph Hader in den vergangenen Jahren besucht, unzählige Stunden für den Bau neuer Wirtschaftsgebäude investiert und für ihre landwirtschaftlichen Geräte,

die sie zum Teil kostengünstig aus Gebrauchtteilen zusammengebaut haben. „Bei uns wird ständig optimiert“, sagt Christoph Hader stolz. Auch Josef Haders Mutter sowie seine Ehefrau Sabine Michel helfen tatkräftig mit. Derzeit bewirtschaftet die Familie rund 50 Hektar, etwa die Hälfte davon ist Grünland. Jedes Jahr werden einige der Weiderinder geschlachtet – beim örtlichen Metzger, um den Tieren lange Transportwege zu ersparen, wie Christoph Hader sagt. Für das Fleisch haben die Direktvermarkter genügend Abnehmer, die nicht nur die Zehn-Kilogramm-Fleischpakete zu schätzen wissen, sondern auch die Spezialitäten wie Rindersalami und -leberkäse.

## Von prominenter Herkunft

Die kugelige Riga hat sich mittlerweile wieder dem Gras auf der Weide zugewandt. Ob sie ihre Fresslust von ihrer Mutter Rita hat? Diese genießt in Rinderzuchtkreisen übrigens einen gewissen Prominentenstatus: Denn Rita gehörte eine Zeitlang dem Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Gerd Sonnleitner, der einen Hof im niederbayerischen Rottal bewirtschaftet. Kein Wunder, dass man in Nurn stolz ist auf Rigas Herkunft: „Unser Gelbvieh-Tierbestand ist noch recht klein, aber schon sehr bekannt.“

■ Ende der Serie

## Gelbvieh-Rinder

Das deutsche Gelbvieh ist aus mehreren Kreuzungen entstanden: nämlich aus dem Heilbronner Vieh, das wiederum eine Kreuzung aus rotem Landvieh und rotbraunem Berner Vieh ist und in das dann Simmentaler, Shorthorn, das rote Dänische und das rote Flämische Rind eingekreuzt wurden. Hauptzuchtgebiet des Gelbviehs ist Franken. Unter anderem werden in den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Bayreuth Gelbvieh-Rinder gezüchtet. Allerdings ist die Zahl der Tiere insgesamt gesunken, sodass die Gesell-

schaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen die großwüchsigen Rinder mit dem kräftigen Knochenbau und den harten Klauen mittlerweile auf ihre Rote Liste bedrohter Nutztiererrassen genommen hat. Ursprünglich wurden sie als so genannte Drei-Nutzungs-Rinder gehalten, also für die Milchwirtschaft, als Fleischlieferanten und als Zugtiere. Ihr Fell ist normalerweise einfarbig gelb bis rötlich. Die Kühe bringen meist 700 bis 800 Kilogramm auf die Waage, die Bullen 1200 bis 1300 Kilogramm. big